

Besteht täglich
ausmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 J., jährlich 1.50 J.
annum. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Wochenzeitungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 J., jährlich 30 J.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Weltblatt Halle-Saale.

Photo: Fritz Wehrheit und Redt.

Nr. 278.

Donnerstag den 28. November 1895.

6. Jahrg.

Politik und Geschäft.

Es ist eine oft bewiesene Tatsache, daß den bürgerlichen „Politikern“ die Politik nur ein Geschäft ist, aus dem sie für sich möglichst großen Vorteil zu ziehen suchen. Einen neuen Weg für diese alte Tatsache erbringt der Vorwärt durch Veröffentlichung des folgenden Artikels:

Aus Paris kommt die Kunde, daß dem französischen Parlament eine Regierungsvorlage zugegangen ist, wonach ein Volksvertreter fernere nicht mehr Mitglied der Dotation oder des Ausschusses von Aktienunternehmungen sein darf. Man glaubt vor, dadurch dem Panama-Schwindel den Garaus zu machen. In tiefen Augenblick, wo das Damoklesschwert des Aristokraten Votzbes über den Säulengang der im Parlament sitzenden „Panamisten“ schwebt, ist Aussicht vorhanden, daß das Ministerium Bourgeois seine Vorlage durchbringt. Aber nicht wird ein solches Gesetz nicht, weil die ganze bürgerliche Gesellschaft in Frankreich und anderswo nichts weiter als ein gewaltiges „Panama“ darstellt. Den Augustall der Bourgeoisie zu reinigen, dazu ist nur der eierne Befehl des Sozialismus im Stande und so lange die herrschenden Gesellschaftsmächte am Ruder sind, so lange wird auch die Panamagellschaft blühen, wachsen und gedeihen. Man braucht übrigens nicht in die „weißen Länder“ zu gehen, um festzustellen, daß die „ehrenwerte“ Bourgeoisie ihre Stellen in der Gesetzgebung und Verwaltung dazu benutzt, um sich finanzielle Vorteile zu verschaffen. Auch in Deutschland wird dieses Geschäft mit Eifer und Geschick betrieben, und wenn sich die Mitglieder des Reichstages und der Landtage in den Einzelstaaten bei ihrem Eintritt einer Untersuchung auf Ausschüsse-Stellen unterwerfen müßten, wir sind sicher, daß jede unserer gelegentlichen Versammlungen eine stattliche Anzahl dieser Spezies aufweisen könnte. So wie im Reich und im Staat ist natürlich auch in der Gemeinde. Auch die unbelohnte Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung kann vielfach im Interesse kapitalistischer Aktien-Unternehmungen fruchtbar werden. Aktien-Gesellschaften, welche zum Beispiel Verkehrsanlagen, Straßen- und Häuserbau, Unterbringung von städtischen Anleihen, Hypotheken- und Terrängengeschäfte, Brauereien u. s. w. betreiben, können durch die Anwesenheit ihrer Ausschüsse-Mitglieder in städtischen Verwaltungen enorme materielle Vorteile erzielen. Die Straußlosigkeit der Bourgeoisie in Selbstsachen läßt es zu, daß Männer Mandate für kommunale Körperschaften übernehmen, welche in direkten geschäftlichen Verkehr mit den Aktien-Unternehmungen treten, deren finanzielles Interesse sie in ihrer Eigenschaft als Amtleute beziehungsweise Ausschüsse-Mitglieder zu wahren und vertreten verpflichtet sind. Da nicht unangenehm ist, daß die an der Spitze der städtischen Regierungen stehenden Ausschüsse von Aktien-Gesellschaften wie Papageno ein Schloß vor dem Winde tragen, so werden wir nicht fehlgehen bei der Annahme, daß in gar manchen Fällen das Privatkapital sichere Mittelung und gute Unterlagen für seine geschäftlichen und spekulativen Transaktionen besitzt.

Sehr instruktiv und interessant sind die Verhältnisse in

dieser Beziehung in der Reichshauptstadt, deren Bourgeoisie bekanntlich in puncto Selbstlosigkeit und Fürsorge für die ärmeren Mitbürger unübertroffen dasteht.

So sagen wenigstens gewisse Herren stets, wenn sie wegen ihrer ausdehnenden Verwaltungspolitik angegriffen werden.

Wir sehen schon, wie uniere braven freimüthig national-liberalen Stadträte in ungenügender Entfaltung sich in die Brust werfen und uns auf die Beförderung der Städte-Ordnung verweisen, monach kein Mitglied des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in einer jeden persönlichen Interessen betreffenden Angelegenheit mitstimmen darf. Gemach, ihr Herren, nicht auf die eigene Stimme kommt es an, sondern darauf, daß eine Einwirkung auf das Kollegium — je privater, je intensiver — möglich ist. Angeht es der jenen vollgehenden Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung sowie der nächsten stattfindenden Ergänzungswahlen für den Magistrat bringen wir zu Ruh und Frommen der Bürgergesellschaft zur öffentlichen Kenntnis, wer von den Berliner Stadträten gleichzeitig der Kommune als Vertreter und dem Privatkapital als Ausschüsse-Mitglied seine Dienste weicht!

Wir heben diejenigen Gesellschaften, welche nach unserer Meinung mit der Stadt in geschäftlichen Beziehungen stehen oder dazu gelangen können, unter Angabe der Gründe durch härteren Druck hervor. Erst, dem Ihre Gehör; deshalb erhält der Magistrat den Vortritt. Zur Zeit amieren 15 unbelohnte Stadträte im Magistrat, von diesen kommen folgende neun Herren in Betracht:

- Stadtrat Bail, Ausschüsse: Deutsche Grund-Kredit-Bank Gotha, Diskonto-Gesellschaft Berlin, Oelfencherer Bergwerke Aktien-Gesellschaft, Große Berliner Werdebaui-Gesellschaft. Bei diesen Unternehmen treten die Gelegenheiten zwischen der Stadt und der Gesellschaft besonders schief hervor.
- Marienburger-Marienb. Eisenbahn, Dortmund Union, Judentabakfabrik Korböber.
- Stadtrat Sünder, Aktien-Gesellschaft für Kohlenbergbau und Holzschleiferei vorm. Heterich. Ist für die Stadt mit Verhältnissen befaßt.
- Stadtrat Kochmann, Stellvertretendes Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbahn.
- Stadtrat Wamrecht, Nationalbank für Deutschland in Berlin. Kommt bei Vergütung der städtischen Anleihen in Frage.
- Stadtrat Mülling, Große Berliner Transport-Gesellschaft, hat Bekannungsinteressen.
- Stadtrat Magarath, Baugesellschaft Kaiser Wilhelmstraße, Berlin, hat Bekannungsinteressen.
- Stadtrat Müller, Berliner, Chemische Fabrik vormals Scheering, Berlin, Hypothekbank Hamburg.
- Stadtrat Schärer, Berliner Jute-Spinnerei und Weberei, Hildorf, hat Bekannungsinteressen.
- Stadtrat Berliner, Berliner Kunsthandlung und Verlags-Anstalt vorm. A. u. C. Neumann.
- Stadtrat Struwe, Deutsche Genossenschaftsbank Sögel, Barßhau u. Ko.
- Stadtrat Dr. Weigert, Nationalbank für Deutschland in Berlin. Kommt bei Vergütung der städtischen Anleihen in Frage.

Für die Wahl zum Stadtrat kandidiert mit starker Aussicht auf Erfolg Herr Bankdirektor Kämpf, der vom

1. Januar an die Zahl der Ausschüsse-Mitglieder im Magistrat auf zehn erhöhen wird.

- Herr Kämpf ist Ausschüsse-Mitglied: Amsterdamer Bank, Amsterdamer Bank für Handel und Industrie, Berlin, Börse-Sandels-Berlin, Berlin, Sargard-Küstriner, Eisenbahnen-Gesellschaft, Süddeutsche Boden-Kredit-Bank, München, Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft, Mainz, Württembergische Bankanstalt, Stuttgart; ferner: Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbahn.
- Weiter sehen wir 15 im Amt befindliche und 2 neuergewählte Stadträte der Tätigkeit als Ausschüsse-Mitglieder publizieren, und auch hierbei freuzen mehrfach die städtischen mit den privatkapitalistischen Interessen.
- Stadtr. Justizrat Frenzel: Deutsche Hypotheken-Bank, Berlin.
- Stadtr. Rentier Seilborn: Eisenhüttenwerk Marienhütte, Marienhütte bei Rosenaun, Städtische Verwaltungen.
- Stadtr. Kaufmann Heilmann: Berliner Brotfabrik, Berl. Weißbier-Brauerei vorm. Landr., Städtische Verwaltungen.
- Stadtr. Dr. Hermes: Direktor des Berliner Aquariums, Städtische Fischzucht.
- Stadtr. Justizrat Dr. Horwig: Deutsche Hypothekenbank, Berlin.
- Stadtr. Rentier Kreiling: Berliner Post-Brauerei, Verachtung städtischer Verwaltungen.
- Stadtr. Dr. v. Scharfsteinmann: Bau-Gesellschaft Wogbit, Schöneberg-Friedenauer-Terrasse in Gesellschaft, Terrrain-Gesellschaft Groß-Lichterfelde, Bekannungs- und Eingemeindungsinteressen.
- Stadtr. Dr. Langens: Genossenschaftsbank Sögel, Barßhau u. Ko.
- Stadtr. Kaufmann Lucas: Berliner Lampen- und Brauereifabrik vorm. Stollmeyer, Deutsche Feuer-Ver sicherungsgesellschaft Berlin, Maschinen- und Armaturenfabrik Magdeburg, Norddeutsche Brauerei-Aktiengesellschaft Berlin, Verpackung städtischer Verwaltungen.
- Stadtr. Justizrat Müller: Deutsche Bauvereinigungs- und Genossenschaftsbank Berlin, Berliner Brauerei, Ackerhof, Aktiengesellschaft Salzherrhof, Konsumische Hypothek-Aktiengesellschaft Berlin, Verein-Brauerei Hildorf, Berlin, Victoria-Speicher Aktiengesellschaft Berlin, Städtische Verwaltungen und Verpackung städtischer Verwaltungen.
- Stadtr. Rentier Dr. Salk: Aktienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vorm. Barenhofer, Verpackung städtischer Verwaltungen.
- Stadtr. Kaufmann Hank: Greppiner Werke, Städtische Verwaltungen.
- Stadtr. Deutsche Bankdirektor Bank Berlin.
- Stadtr. Rechtsanwalt Ulstein: Bazar Aktiengesellschaft, Berlin.
- Stadtr. Kaufmann Wohlgenuth: Baugesellschaft Hundsdorff, Städtische Verwaltungen.
- Stadtr. Dr. Strauß: Spinnerei-Brauerei, Verpackung städtischer Verwaltungen.
- Stadtr. Rentier Borkell: Berliner Federfabrik Aktiengesellschaft.
- Stadtr. Bankier Georg: Berlinische Feuer-Ver sicherungsgesellschaft, Berlin.

Dieses Bild privatkapitalistischen Einflusses in der Berliner Stadtwahlverwaltung wäre übrigens nicht vollständig, wenn wir nicht noch eines Umstandes erwähnten, der ebenfalls die „Selbstlosigkeit“ der Bourgeoisie bei Wahlung unbelohnter Ehrenämter treffend illustriert. Wir meinen die oft sehr umfangreichen Vereinstellungen einzelner Magistrats-Mitglieder und Stadtverordneten an die verschiedenen Zweige

wie vorher, dann wohl irgendwo etwas sein, ein Stein oder ein

Lech, das er vermeiden will; denn er hat sich lieb und möchte

sch nicht zerbrechen. Ich weiß nicht, wie sich heute da hinter

der Thür eingeklinkt, er trägt sie auf und bleibt wohl an demselben

sehen. Daß Tu nichts benehst?

Was nichts gesehen. Wasser gießt's bis an die Kniee, weiter

nichts.

Der Zug rollte weiter. Auf dem nächsten Rundwege aber,

nachdem „Batalan“ mit dem Hauptze die Wetterhufe gedürrt hatte,

machte er wieder auf derselben Stelle halt, zitterte, wie ein Hagel

sch; dann rüb er mit ungenühter Eile die Karren weiter.

Jeantil, welcher die Thüre schloß, war zurückgeblieben; er blickte

sich blühte auf die Hüfte, in der er wartete, dann wieder seine

Lampe hehend, sah er zur Türe hinauf und bemerkte, daß die

Wasser unter dem stetig herabfallenden Wasser nachgegeben

hatten. Ein Sauger, den die ganze Grube unter dem Namen

Chicot nannte, kam vorüber; denn seine Frau lag im Wochenbett,

war er früher aufgebrochen als die Kameraden um zu ihr

zu eilen. Auch er befand sich die thobhafte Stelle. Endlich schickte

Jeantil ihn an, den Kohlenzug einzuholen — als plötzlich mit

seinem Beten herabgefallen ist. Der Schaben war höchst un-

bedeutend. Aber plötzlich schürmte es all den Männern die Brust

zuwimmen, als aus dem Tümmern ein röchelndes Stöhnen zu

ihnen empordrang.

Beher hat seinen Wagen im Stich gelassen, war zurückge-

laufen und rief: „Jeantil! Jeantil! Jeantil!“

„Im selben Augenblicke kam Maheu mit Johannis und Stephan.

Eine wahrnimmige Verapewilung packte ihn. Doch er brachte nichts

herbei vor: „Donnerwetter! Donnerwetter! Donnerwetter!“

(Fortsetzung folgt.)

Germinial.

Sozialer Roman von Emil Jola.

(Nachdruck verboten.)

Diesen vormigen Scherz der Frau durchstürzte die Erinnerung an die eigene Kindheit und ein idyllischer Sommer lang daraus eine bittere Antlauge des Gedächtnisses, daß sie schon als Stinker zur Arbeit verdonnert. Am nächsten Morgen, als Nähe und die Männer in die Grube gingen, richtete sich die Wache in ihrem Bette auf und rief Jeantil nach:

„Sörer, Du nichtswürdiger Bengel, wenn Du Dich noch einmal unterthöricht herausnimmst, so bringe ich Dir die Haut vom Seil.“

In dem neuen Arbeitsplatz Maheus lag die Klobie in so dünner Schicht, daß die darin fließenden Häuser sich die Ellenbogen wund stießen; auch wurde es zudehendes freier, und man fandete endlich, daß ein Grundstoffer herverbreitet und die Männer fortgeschwennt hatten. Schon am vorigen Tage war Stephan, wie er keine Hufe in den Stein trüb, von einem mächtigen Wallerstrahl ins Gesicht getroffen worden. Dies war eine Warnung gewesen, die man aber nicht beachtete. Der junge Mann fürchtete übrigens nicht mehr die möglichen Unfälle, sondern er dachte sich, daß er verfallen. Stephan hatte noch, als der Erste stieg, einen letzten Blick auf die Grube geworfen, und er hatte gesehen, wie ein großer Schwallen aus dem Himmel herabgefallen war, und er hatte gesehen, wie ein großer Schwallen aus dem Himmel herabgefallen war, und er hatte gesehen, wie ein großer Schwallen aus dem Himmel herabgefallen war.

„Was ist?“ rief er, seine Arbeit unterbrechend. Er hatte gemeint, die ganze Gallerie führe hinter ihm zusammen. Aber schon glitt Maheu herab und von Boden hinauf: „Ein Grundstoffer“, schrie er laut. „Alle rollten, von gleicher Größe gepackt, hinunter; dann rannten

er einer hinter dem anderen, gestülpten Kanfes durch die niedrige Gallerie, sah auf allen Seiten behindert, während ihre Lampen durch das greifhille Dunkel langten: „Was? ... Von unten kom's!“ „Am Hölzweg wird's sein!“ „Diese Hufe begleiten ihren stühenden Gehäus. Was sie in den Hufen abführend den Weg kamen, ließen sie sich alle, einer auf den anderen rutschend, mit wilder Hufe hinabgleiten. Keiner hätte, sah er sich die Arme und Arme Mühe.“

Jeantil, dessen Scherz von der Richtung des vorigen Tages noch vor wackte, ließ, wie gewöhnlich, nachden flüßes hinter dem Kohlenzug, wenn er nicht das Begeben eines Anstiches fürchtete, wie er sich auf dem letzten Wagen, was den Kohlenläufer verdonnert war, damit sie nicht einschleichen. Aber sein größtes Vergnügen war, sich, wenn der Zug auf einem Seitenwege warten mußte, ohne Lampe, bis zu seinem Freunde Beher hinanzuschleichen, und das Pferd führte, um ihn zu rufen. Jeantil war geschicklich und beharrlich wie ein kleiner Ferkel, denn er im Dunkel stehend ähnlich sah, mit seinem gelben gelodeten Saare, seinen großen Ohren, dem spitzen Maue und den kleinen, grünlichenden Augen.

Am Nachmittage hatte Maheu den beiden Knaben das Pferd „Batalan“ geschickt, blühtlich, inmitten der Bahn, blieb der Schimmel schaukelnd stehen.

„Was hat denn der Alte, daß er nicht vorwärts will?“ rief Jeantil. „Ich hätte mir bald das Schienbein gebrochen.“

Sie sahen in die Seitenhänge von einem jungen Jüde auszuweichen. Beher mußte „Batalan“ zurückhalten, der dem armen Pferde entgegenlaufen wollte. Der Schimmel hatte am Grund seinen Kameraden „Trompette“ erkannt, für den er seit dem Tage, da er ihn in die Grube fahren sah, eine große Freundschaft und das größte Mitleid eines alten Philosophen empfand, der gerne das Schicksal seines Gefassen mitteilen mochte, indem er ihm seine Gesundheit und seine Ergebenheit mitteilen verdrückte. Dem „Trompette“ affinitätliche sich schloß, zog mit Widerwillen seine Karren in die schwarzen Gänge und ließ traurend den Kopf hängen, als könne er die Sonne nicht vergessen. Darum, jedesmal, wenn „Batalan“ seinem Freund begegnete, hielt er den Kopf und wackte ihn mit zärtlicher Aufmerksamkeit an. „Nicht!“

„Rein Welt,“ rief Beher, „da leiten sie sich schon wieder!“ „Dann, als „Trompette“ vorüber war, antwortete er auf Jeantils Frage:

„Der Alte hat eine kleine Nase. Wenn er so plötzlich fällt,“

